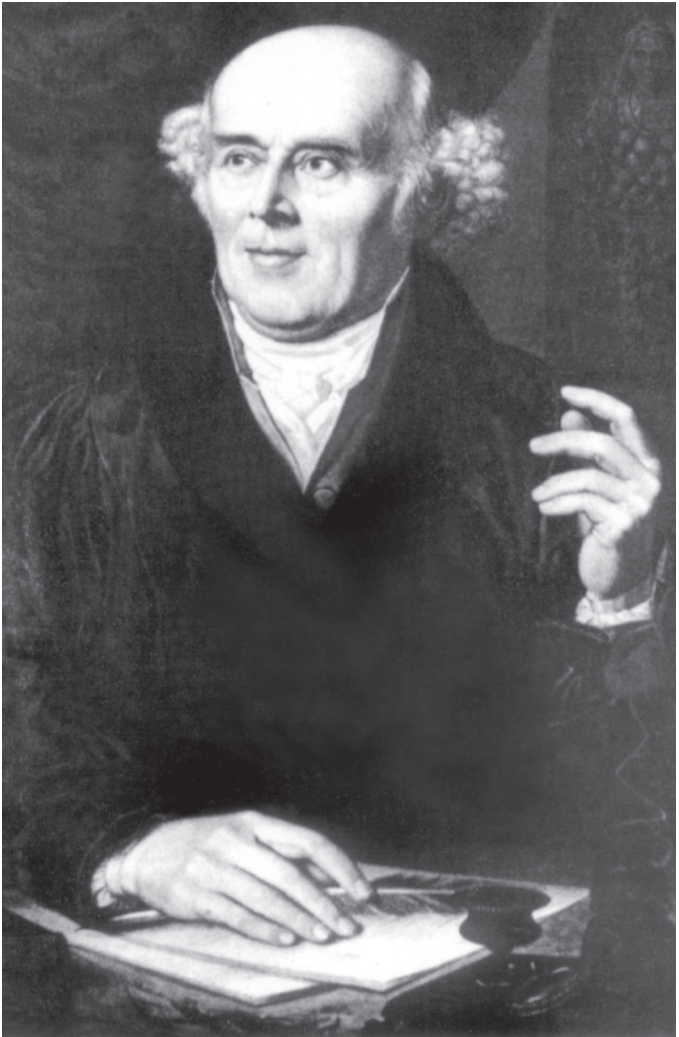


**W**as ist Homöopathie? Jeder kennt diesen Begriff, viele haben schon einmal von den erstaunlichen Heilerfolgen gehört, die mit dieser Methode erzielt werden. Dennoch wissen nur wenige, was sich eigentlich dahinter verbirgt. Weit verbreitet ist die Auffassung, Homöopathie sei identisch mit der Naturheilkunde, und »Homöopath« sei nur ein anderer Ausdruck für Heilpraktiker. Akupunktur, Chiropraktik, Pflanzenheilkunde, Neuraltherapie oder Augendiagnose – sie alle werden oft mit der Homöopathie identifiziert. Hierbei handelt es sich um Therapie- bzw. Diagnoseverfahren, die zwar häufig von Heilpraktikern angewandt werden, mit der Homöopathie jedoch nichts zu tun haben.

Die Homöopathie ist eine eigenständige Heilweise mit mehr als 200-jähriger Geschichte. Ausgeübt wird sie in Deutschland von Heilpraktikern und Ärzten, die sich zusätzlich zu ihrer Berufsausbildung in diese Methode eingearbeitet haben. In ihrer Denkweise und ihrem therapeutischen Vorgehen unterscheidet sich die Homöopathie grundlegend von der Schulmedizin. Der Begriff Homöopathie leitet sich vom griechischen »homoion pathos« her, was soviel bedeutet wie »ähnliches Leiden«. So heißt denn auch das therapeutische Leitprinzip der Homöopathen: »Similia similibus curentur« – Heile Ähnliches mit Ähnlichem! Wer die Homöopathie begründet hat, wodurch sie sich von der Schulmedizin unterscheidet, wie homöopathische Mittel hergestellt und angewandt werden, welche Heilungschancen diese Methode bietet und woran man einen echten Homöopathen erkennt, davon soll auf den folgenden Seiten die Rede sein.

Für die Durchsicht des Textes sowie zahlreiche Ergänzungs- und Verbesserungsvorschläge gilt meinem Kollegen Stefan Reis besonderer Dank.

Oberhausen, im Dezember 2005  
Michael Terlinden



Dr. Samuel Hahnemann – Begründer der Homöopathie

# I. Der Begründer der Homöopathie

Die Vorstellung, daß Ähnliches mit Ähnlichem zu heilen sei, findet sich ansatzweise bereits im Schrifttum der Antike, etwa bei Hippokrates. Auch aus den Werken des berühmten Arztes und Forschers Paracelsus (1493 – 1541) leuchtet das Ähnlichkeitsprinzip stellenweise auf. Das Verdienst, es experimentell begründet und daraus eine praktisch anwendbare, lehrbare Heilmethode entwickelt zu haben, gebührt jedoch einzig dem sächsischen Arzt und Chemiker Christian Friedrich Samuel Hahnemann.

Als Sohn eines Porzellanmalers wurde er am 10. April 1755 in Meißen an der Elbe geboren. Da die Familie nicht sehr begütert war, sollte er eigentlich bei einem Kaufmann in die Lehre gehen. Wegen seiner hohen Begabung fand sich jedoch ein Gönner, der ihm den Besuch der höheren Schule ermöglichte. Auch hier erwies er sich als überaus talentiert: Selbst noch Schüler, wurde Hahnemann bereits für die Erteilung des Griechischunterrichtes mit herangezogen.

Im Alter von 20 Jahren kehrte er seiner Heimatstadt den Rücken, um in Leipzig das Studium der Medizin aufzunehmen. Seinen Unterhalt mußte er sich durch Übersetzungen und Stundengeben verdienen. Zwei Jahre später ging er nach Wien, um seine Studien bei Josef von Quarin, Leibarzt der Kaiserin und Vorstand im »Spital der barmherzigen Brüder«, fortzusetzen.

Es folgte eine recht angenehme Zeit in Hermannstadt, wo er die Bibliothek sowie die Münzsammlung von S. von Brukenthal – Statthalter von Siebenbürgen – ordnete und dessen Familie hausärztlich betreute. Im Frühjahr 1779 verließ Hahnemann den gastlichen Ort, um in Erlangen sein Studium abzuschließen; am 10. August desselben Jahres promovierte er dort zum Doktor der Medizin.

Mit dem während seines Studiums erworbenen Wissen indes war der junge Arzt keineswegs zufrieden. Allzu spekulativ erschienen

ihm Arzneikunst und theoretische Denkmodelle, allzu mager dagegen die praktische Ausbildung. Die üblichen Arzneien mit ihren zahllosen Bestandteilen und schweren, oft zum Siechtum führenden Nebenwirkungen riefen seinen inneren Widerspruch hervor, ebenso die Aderlässe, Schröpfkuren, das Ansetzen von Blutegeln sowie der exzessive Gebrauch von Brech- und Abführmitteln. (Diese und andere »Ausleitungsverfahren«, zum Beispiel das Cantharidenpflaster oder das Baunscheidtieren, sind bedauerlicherweise noch heute feste Bestandteile der sogenannten Naturheilkunde – nicht der Homöopathie!)

Enttäuscht über den Zustand und die Möglichkeiten der Medizin gab Hahnemann seine erst kurze Zeit bestehende Praxis wieder auf und erwarb den kargen Lebensunterhalt für Frau und Kinder durch das Übersetzen und Bearbeiten wissenschaftlicher Bücher.

## II. Die Geburtsstunde der Homöopathie

Beim Übersetzen der Arzneimittellehre des berühmten schottischen Pharmakologen Cullen entflammte sich Hahnemanns kritischer Geist an der Behauptung, die Chinarinde heile das Wechselfieber durch ihre magenstärkende Wirkung. Dies schien ihm eine bloße Vermutung, und so entschloß er sich zu einem für die damalige Zeit höchst ungewöhnlichem Versuch. Indem er dieses Mittel selbst einnahm, wollte er dessen reine Wirkung auf den gesunden (!) menschlichen Organismus ergründen. Das Ergebnis war verblüffend:

»Ich nahm des Versuchs halber etliche Tage zweimal täglich jedesmal 4 Quentchen gute China ein; die Füße, die Fingerspitzen wurden mir erst kalt, ich ward matt und schläfrig, dann fing mir das Herz an zu klopfen, mein Puls ward hart und geschwind; eine unleidliche Ängstlichkeit, ein Zittern (aber ohne Schauer), eine Abgeschlagenheit durch alle Glieder; dann Klopfen im Kopfe, Röthe der Wangen, Durst, KURZ ALLE MIR SONST BEIM WECHSELFIEBER GEWÖHNLICHEN SYMPTOME ERSCHIENEN NACHEINANDER, doch ohne eigentlichen Fieberschauer. Mit kurzem: Auch die mir bei Wechselfiebern gewöhnlichen besonders charakteristischen Symptome, die Stumpfheit der Sinne, die Art von Steifigkeit in allen Gelenken, besonders aber die taube widrige Empfindung, welche in dem Periostium [Knochenhaut] über allen Knochen des ganzen Körpers ihren Sitz zu haben scheint – ALLE ERSCHIENEN. Dieser Paroxysm [Anfall] dauerte 2–3 Stunden jedesmal und erneuerte sich, wenn ich diese Gabe wiederholte, sonst nicht.«

Deshalb also vermochte die Chinarinde das Wechselfieber zu heilen: weil sie in der Lage war, ähnliche Symptome beim gesunden Menschen hervorzurufen!

In der Folge begann Hahnemann, die unterschiedlichsten Arzneisubstanzen hinsichtlich ihrer spezifischen Wirkung auf den gesunden menschlichen Organismus zu prüfen, zunächst an sich

selbst, später auch an Mitgliedern seiner Familie. Ärzte und Studenten, die von der neuen Methode angetan waren, schlossen sich an. Vorwiegend auf diesen Prüfungen basierte die erste homöopathische Arzneimittellehre, die nach einigen Jahren entstand und noch relativ wenige Mittel umfaßte. Bis zum heutigen Tag ist diese *Materia Medica Homoeopathica* auf einige Hundert geprüfte Heilmittel angewachsen. Kam nun ein Kranker zu Hahnemann, so wählte dieser aus den geprüften Arzneien diejenige aus, die beim Gesunden möglichst ähnliche Symptome wie die, unter denen der Patient litt, erzeugt hatte.

Der Begründer der Homöopathie starb 1843 im Alter von 88 Jahren in Paris, wohin er mit seiner zweiten Ehefrau (der Französin Melanie d’Hervilly) 1835 übersiedelt war und wo er erfolgreich und gefeiert bis zuletzt praktiziert hatte. Er liegt dort auf dem Prominentenfriedhof Père Lachaise begraben.